

EMDEN

„Man hat uns ein Stück Naturerlebnis entzogen“

Friedhelm Müller-Düring

Petkumer Deichvorland Der Emdener FDP-Fraktionsvorsitzende Erich Bolinius hält an seiner Kritik fest

Petkum - Erich Bolinius, Vorsitzender der FDP-Fraktion im Emdener Stadtrat hat nichts dagegen, dass man im Naturschutzgebiet Petkumer Deichvorland einen Tunnel für eine Stromtrasse von Emden nach Nordrhein-Westfalen bauen will. Vielmehr ärgert ihn noch immer, dass den Einheimischen seit Jahren das Betreten des Petkumer Deichvorlandes verboten ist. „Wir brauchen in Deutschland Netze, um den Strom nach Süden zu bringen. Aber mich ärgert, dass wir Einheimischen nicht einmal den Teekabfuhrweg von Petkum bis Jarßum ganzjährig benutzen können, sondern nur vom 1. Juli bis zum 30. September“, sagt Bolinius. Begründet worden sei das damals auf Antrag der Grünen beim Oberverwaltungsgericht in Lüneburg unter anderem damit, dass die Gänse gestört würden.

„Fahren Sie heute mal mit dem Fahrrad diese Strecke. Die Tausenden von Gänse, auch wenn Sie nur auf rund einen Meter Abstand vorbeifahren, bleiben seelenruhig sitzen“, so der Petkumer Politiker. Er habe mehrfach Anträge im Namen der FDP-Fraktion gestellt, dieses Verbot aufzuheben, sei aber immer gescheitert. Auch ein Protest-Fackelzug der Petkumer und Widdelswehrster vor Jahren, organisiert vom Petkumer Bürgerverein, und das Einschalten des damaligen FDP-Umweltministers Hans-Heinrich Sanders, der vor Ort und auf ihrer Seite gewesen sei, habe nichts genützt. „In meiner Kinder- und Jugendzeit konnten wir immer bis zur Ems laufen, konnten dort im Sommer baden oder auf Aal angeln. Alles vorbei“, betont Bolinius.

Das Petkumer Deichvorland gehört zum EU-Vogelschutzgebiet V10 „Emsmarsch von Leer bis Emden“. Weiterhin ist dieses 200 Hektar große Gebiet dem FFH-Gebiet 002 „Unterems und Außenems“ zugehörig. Im Vorfeld des Baus der Stromtrasse ab dem Jahr 2023 wurde jetzt mit einem 20 Tonnen schweren Raupenfahrzeug getestet, ob und wie die europaweit geschützten Salzwiesen im Naturschutzgebiet ohne Flurschaden und Beeinträchtigung des Bodens befahren werden können. Ein Mitarbeiter der Naturschutzstation Ems hatte die Fläche begangen und festgestellt, dass das Brutgeschäft im Vorland abgeschlossen ist und dass durch die Bohrungen im August auch keine erheblichen Beeinträchtigungen der Gast- und Rastvögel zu erwarten sind.

Gerade weil die Vögel so im Fokus des Naturschutzes stehen, versteht Bolinius umso weniger, dass man vor einigen Jahren die Sieltore des Durchlasses im Deichland entfernt hat. Von da an habe das Wasser ungehindert auf den größten Teil der geschützten Salzwiese gelangen können. „Folge: Der Brutraum für die höchstprioritären Brutvogelarten Uferschnepfe, Bekassine, Kiebitz, Rotschenkel und Großer Brachvogel wurde zerstört“, sagt Bolinius.

Es hätten nach einer Zählung des Emdener Naturkundlers Klaus Rettig früher dort 33 Vogelarten gebrütet. Insgesamt habe er sogar 139 Vogelarten festgestellt. „Mit dem Betretungsverbot hat man uns Einheimischen ein Stück Naturerlebnis entzogen. Und das finde ich nicht in Ordnung“, betont Bolinius.



Das Petkumer Deichvorland darf nur zeitweise betreten werden. bild: Archiv

EMDEN

Stromkabel soll bei Widdelswehr Ems unterqueren

Friedhelm Müller-Düring

Energiewende Derzeit finden im Petkumer Deichvorland Erkundungsbohrungen statt

Emden - Es geht los: Erkundungsbohrungen entlang der geplanten 300 Kilometer langen Stromleitungstrasse A-Nord von Emden nach Osterath (Nordrhein-Westfalen) sorgen derzeit im Petkumer Deichvorland für den Einsatz von schwerem Gerät. Nach Auskunft des Netzunternehmens Amprion sollen die Bohrungen darüber Aufschluss geben, ob auf der Höhe von Widdelswehr eine Verlegung der 380 KV-Leitung unter der Ems grundsätzlich möglich ist. Da das Gebiet zum Naturschutzgebiet Unterems gehört, wurde mit einem Raupenfahrzeug getestet, ob und wie die europaweit geschützten Salzwiesen im Naturschutzgebiet ohne Flurschaden und Beeinträchtigung des Bodens befahren werden können. Ankommen soll die Leitung zwischen Pogum und Ditzum im Rheiderland. Im Vorfeld hatte ein Mitarbeiter der Naturschutzstation Ems die Fläche begangen und festgestellt, dass das Brutgeschäft im Vorland abgeschlossen ist und dass durch die Bohrungen im August auch keine erheblichen Beeinträchtigungen der Gast- und Rastvögel zu erwarten sind. Bei trockenen Böden waren die Spuren des 20 Tonnen schweren Spezialgeräts aufgrund der breitflächigen Gewichtsverteilung kaum zu sehen. „Eine dauerhafte Schädigung des geschützten Lebensraumes konnte deshalb ausgeschlossen werden“, so Heinrich Pegel von der vom Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWKN) betriebenen Schutzstation. Die Überprüfung erfolgte in enger Abstimmung mit der Unteren Naturschutzbehörde der Stadt Emden. Die erste Drucksondierung bis in eine Tiefe von 40 Metern konnte entsprechend durchgeführt werden.

„Wir favorisieren die Emsquerung bei Widdelswehr. Es gibt aber noch zwei weitere Optionen“, sagt Amprion-Projektsprecher Jonas Knoop. Nach Angaben des Dortmunder Unternehmens könne man die Ems auch zwischen Petkum und Gandersum oder nördlich von Jemgum in der Nähe des Emstunnels unterqueren. Wo der 1000 Meter breite Tunnel letztendlich langlaufe, werde erst Anfang des nächsten Jahres entschieden. „Nach dem anschließenden Planfeststellungsverfahren rechnen wir 2023 mit dem Baubeginn“, so Knoop. Ab der Fertigstellung 2025 soll das Stromkabel als eine der Hauptschlagadern der Energiewende mit einer Leistung von zwei Gigawatt Windstrom aus der Nordsee in die Verbrauchszentren im Rheinland und im Ruhrgebiet transportieren. Damit kann der Bedarf von etwa zwei Millionen Menschen gedeckt werden. In den nächsten Tagen werden sowohl Kernbohrungen als auch weitere Drucksondierungen folgen. Die Ergebnisse liefern Aussagen zur Bodenschichtung. Von dieser hängt es ab, ob und wie tief der Kabelschacht für das Gleichstromkabel auf Höhe des Petkumer Deichvorlandes unter der Ems verlegt werden kann.



Das Bohrfahrzeug hinterließ in der Salzwiese seine Spuren – diese fielen nach Einschätzung der Naturschützer aber so gering aus, dass eine dauerhafte Schädigung nicht zu erwarten ist. Bild: NLWKN